



Die Inschriften auf der Rückseite des Mittelblocks. Foto: Gedert

Sachsen veranstaltet worden ist: von der Alliance of Transylvanian Saxons in den USA und den Landsmannschaften der Siebenbürger Sachsen in Deutschland, Kanada und Österreich.

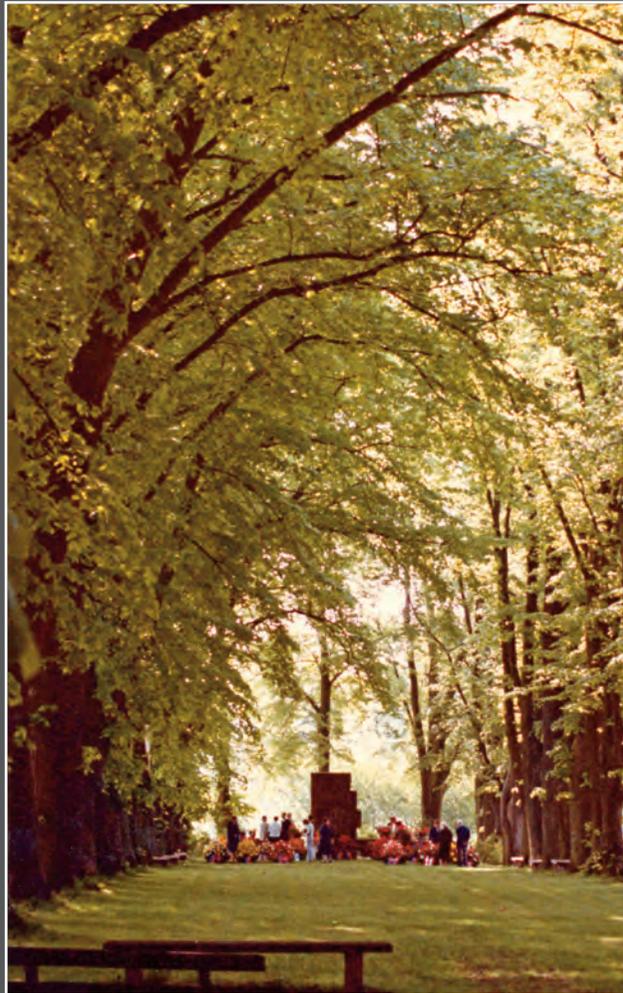
Die Einweihungsfeier war prägend für die Feierstunde an der Gedenkstätte: Bis heute gibt es die Ansprache an der Gedenkstätte und bis heute wirkt die Dinkelsbühler Knabekapelle daran mit. Aber 1967 konnte im Siebenbürgerturm die Glocke der

Heimat noch nicht ertönen, das war erst 1968 der Fall. Auch die Gedenkbücher konnten erst seit dem Heimattag 1968 in dem Ende 1967 erworbenen Siebenbürger-Haus und ab 1985 in der Kriegergedächtniskapelle Aufnahme finden. Vor allem aber wurde die Feier auf den Abend gelegt und ist mit dem ihr vorausgehenden Fackelzug – den und den Großen Zapfenstreich gab es 1967 auch schon – für viele Heimattagsbesucher der emotionale Höhepunkt des Heimattages.

Damit die Feierstunde an der Gedenkstätte es noch lange Jahre sein möge und damit sich auch kommende Generationen im Gedenken an die Vorfahren zusammenfinden und -stehen, wurde die Gedenkstätte aus Anlass des 50. Jubiläums restauriert und konserviert.



Feierstunde an der Gedenkstätte 2009. Foto: Lukas Gedert



Am Ende der Lindenallee auf der Alten Promenade jenseits von Stadtmauer und -graben der ehemaligen Freien Reichsstadt Dinkelsbühl steht unter sich wölbenden Baumkronen die Gedenkstätte der Siebenbürger Sachsen, ein weihvoller Ort mit der Anmutung eines gotischen Domes. Foto: Hans Wolfram Theil

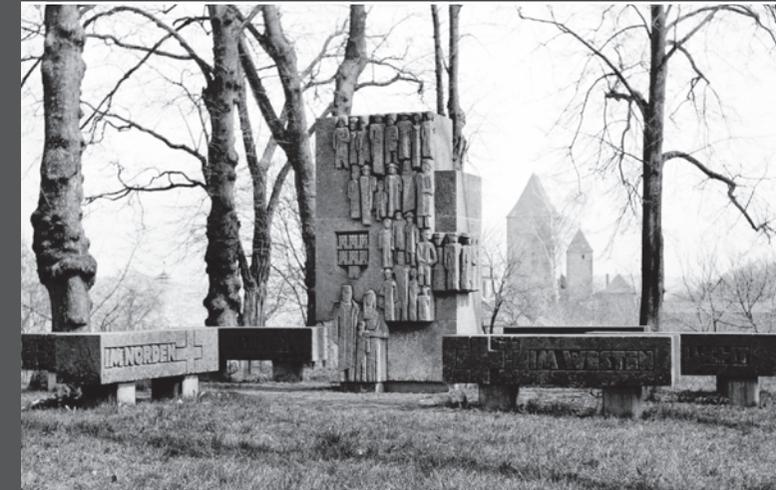
VERANSTALTER: [www.siebenbuenger.de](http://www.siebenbuenger.de)  
Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland e.V.

Kulturveranstaltungen des Heimattages werden gefördert über das HDO München durch **Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration**



Verändern · Erneuern · Wiederfinden  
Heimattag der Siebenbürger Sachsen  
Pfingsten 2017 · Dinkelsbühl

# Die Gedenkstätte der Siebenbürger Sachsen – in Dinkelsbühl, seit 50 Jahren



Präsentation von  
**HANS-WERNER SCHUSTER**

Samstag · 3. Juni 2017 · 14.00 Uhr  
Ev. Gemeindehaus Sankt Paul  
Nördlinger Straße 2 · 2. Stock



Ganzjährig schmücken Blumen die Gedenkstätte der Siebenbürger Sachsen in Dinkelsbühl. So prächtig präsentiert sie sich aber nur am Heimattag, Völkstrauertag und Totensonntag. Foto: Lukas Geddert

Rund 25.000 Siebenbürger Sachsen wurden Opfer von Krieg und Nachkriegswirren und weitere 65.000 befanden sich fern der Heimat – der Großteil in Deutschland. Sobald diese die primären Bedürfnisse – Dach über dem Kopf, Essen und Kleidung, Arbeit und Einkommen, soziale Kontakte – gestillt hatten, wandten sie sich weiteren drängenden Fragen zu.

Einen Platz zu haben, an dem man allein oder gemeinsam an die Verstorbenen und Vermissten denken sowie aus der Zwiesprache mit den Toten Kraft für das Leben und Überleben tanken konnte, dürfte ein weitverbreitetes Bedürfnis gewesen sein. Der Mann, der sich die Befriedigung dieses Bedürfnisses als Aufgabe stellte, war VOLKMAR FROMM.

„VOLKI“ FROMM (1908-1990), Öffentlichkeits- und Organisationsreferent im Bundesvorstand der Landsmannschaft, unterbreitete Anfang April 1966 dem Bundesvorsitzenden Erhard Plesch (1910-1977) und dessen Stellvertreter Dr. Wilhelm Bruckner (1921-2008) den Vorschlag, eine zentrale Gedenkstätte für die toten Landsleute der zwei Weltkriege und der Nachkriegsjahre zu errichten. Drei Monate später hatte er sowohl den Bundesvorstand als auch die Landesgruppen und nicht zuletzt die Stadt Dinkelsbühl, wo die Gedenkstätte errichtet werden sollte, dafür gewonnen.

Mit einem qualifizierten Mitarbeiterstab – KURT WITTING (\*1919), für finanzielle Fragen zuständig; Dipl.-Ing. FRANZ LETZ (1900-1978), zuständig für den Siebenbürger Turm und die Glocke der Heimat; CARL KNOPF (1893-1979), zuständig für die Erfassung der Toten in Gedenkbüchern, wobei die kaligraphischen Eintragungen von RENATE FLEI-

SCHER (\* 1935) vorgenommen wurden; Bau-Ing. WOLFRAM SCHUSTER (\*1938) – ging er die Umsetzung an. Der 1. Bürgermeister Dr. FRIEDRICH HÖHENBERGER (1925-2011) und der Stadtrat hatten als Standort eine der anspruchsvollsten städtischen Lagen zur Verfügung gestellt, den „Lindendom“ an der Alten Promenade unweit der Stadtmauer, in deren Berlins- bzw. Siebenbürgerturm die Glocke der Heimat erklingen sollte, die gemeinsam mit den Gedenkbüchern die Gedenkstätte vervollständigte. Da die Stadt 4.000,00 DM für die Errichtung, 2.000,00 DM für Preisgelder und später noch 26.000,00 DM als zinsloses Darlehen bewilligte, wurde am 31. Juli ein Wettbewerb ausgelobt. Der gemeinsame Entwurf der Bildhauerin Hanne Schorp-Pflumm (1921-1990) und des Architekten Dipl.-Ing. Hans Wolfram Theil (1921-2003) setzte sich gegen 16 Mitbewerber durch. Es sollte kein Denkmal werden, son-



Hans Wolfram Theil und Hanne Schorp-Pflumm im Stuttgarter Atelier vor dem Zwei-Drittel-Modell des Mittelblocks der Gedenkstätte.

Aus eigener Kraft wurde die Gedenkstätte errichtet. Mit 15.000 Bausteinen und 4.000 Gedenkmünzen wurde die Spendenfreudigkeit der Landsleute aus aller Welt belohnt.



dern eine begehbare Gedenkstätte mit einem Mittelblock und sieben Seitenblöcken aus Porphyrt, symbolisch sprechend und ansprechend zugleich. Mitte Dezember erfolgte die Auftragsvergabe an die beiden.

Da man inzwischen entschieden hatte, die Gedenkstätte aus eigener Kraft und ohne Fördermittel zu errichten, startete mit einer Sitzung am 7. Januar 1967 eine groß angelegte Kampagne, um die benötigten Mittel einzuwerben. Unter dem Motto „Überzeugen und Freunde gewinnen! Nicht fordern und nötigen“ wurden Landsleute weltweit angesprochen. Als Anreiz wurden Bausteine für Spenden ab 20,00 DM ausgegeben sowie Gedenkmünzen für Spenden, die beträchtlich darüber lagen.

Die Aktion erbrachte 133.000,00 DM, mehr als erwartet und auch mehr als die inzwischen gestiegenen Kosten. Ebenso rasch wie der am 2. Februar eingereichte Bauantrag bewilligt wurde, gingen die Ausschreibungen für die Roharbeiten vonstatten, so dass am 15. April 1967 die feierliche Grundsteinlegung stattfinden konnte. In einer Kassette wurden dabei auch mehrere Urkunden eingemauert: Die achtseitige Schrift von Erhard Plesch „Die Gedenkstätte der Siebenbürger Sachsen“, die sechsseitige von Dr. Wilhelm Bruckner über „Die Siebenbürger Sachsen in unserem Jahrhundert“ sowie die vierseitige über die Stadt Dinkelsbühl und Ihren Beitrag zur Gedenkstätte. Die feierliche Einweihung der Gedenkstätte – sie wurde auf einer Schallplatte dokumentiert, die schon 1968 neu aufgelegt werden musste – fand am Pfingstsonntag, dem 14. Mai 1967, um 12.00 Uhr am Heimattag der Siebenbürger Sachsen statt. Dank der Gedenkstätte ist es der einzige Heimattag, der von allen damals existierenden Vertretungen der Siebenbürger